

# Hochbegabung aus psychiatrischer Sicht

*Interview mit Dr. med. Michael Meusers, Kinderarzt, Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke*

**Frage:** Wieso beschäftigen Sie sich als Kinder- und Jugendpsychiater mit dem »normalen« Phänomen Hochbegabung?

**Antwort:** Nur etwa die Hälfte aller Hochbegabten bewältigen ihr Leben unproblematisch und finden einen Weg, ihre besondere Begabung auch angemessen auszuleben. Grob geschätzt hat die andere Hälfte der Hochbegabten schon im Kindesalter so viele seelische Probleme, dass ein erheblicher Teil dieser Kinder bzw. ihre Eltern psychiatrische oder psychotherapeutische Hilfen in Anspruch nehmen.

**Frage:** Ist Hochbegabung etwas Neues, sozusagen eine neue Mode?

**Antwort:** Hochbegabte gab es schon immer. Aber erst in den letzten Jahren ist auch im deutschsprachigen Raum das Bewusstsein dafür gewachsen, dass hochbegabte Menschen keinesfalls einen einfacheren Lebensweg vor sich haben als normal begabte und dass frühzeitige Hilfe durchaus sehr effektiv sein kann und ihre Lebensqualität deutlich verbessert.

**Frage:** Welcher Hochbegabte muss denn zum Psychiater gehen?

**Antwort:** Viele Eltern wissen heute, dass bei auffälligem Verhalten ihrer Kinder insbesondere Hilfe durch den Kinder- und Jugendpsychiater möglich ist. Eltern, die Hochbegabung bei ihren Kindern vermuten, kommen häufig zunächst alleine mit dem Wunsch, dies diagnostisch zu klären. Es steht heute eine geeignete Testpsychologie zur Verfügung, die altersbezogen differenziert eingesetzt werden kann. Dies setzt ein erhebliches Wissen seitens der testenden Person über das Phänomen Hochbegabung voraus. Meines Erachtens sollten daher testende Personen über spezifische Kenntnisse und Erfahrungen speziell mit Hochbegabten verfügen. Das Testergebnis erfordert eine differenzierte Beurteilung und Bewertung.

**Frage:** Lässt sich Hochbegabung »einfach« definieren?

**Antwort:** Die Definition »IQ über 130« ist sicherlich zu einfach. Hochbegab-

te können sehr wohl Teilleistungsstörungen im Bereich des Lesens, Schreibens und Rechnens haben, aber auch in anderen Gebieten. Insofern muss der IQ differenziert beurteilt werden. Auch die Möglichkeit z. B. einer Störung der Figur-Hintergrund-Diskrimination oder zentralen Fehlhörigkeit muss dem Untersucher bewusst sein. Hochbegabte geraten manchmal in sehr schwierige Lebenssituationen und sind eben nicht nur überdurchschnittlich begabt, sondern oft auch überdurchschnittlich empfindsam. Diese erhöhte Kränkbarkeit ist bei der Durchführung des Tests zu berücksichtigen. Auch gibt es Menschen, die in Teilbereichen normal begabt sind, aber in anderen Bereichen hochbegabt. Diese Menschen leiden nicht selten unter der hohen Differenz bzw. Spannweite ihres Begabungsspektrums; auch hier versagt die einfache IQ-Definition.

**Frage:** Sind Hochbegabte generell häufiger psychisch gefährdet oder gar krank?

**Antwort:** Ein wesentliches Merkmal von Hochbegabten ist, dass sie bereits als Kleinkind eine erhöhte »Erregbarkeit«, »Berührbarkeit«, Empfindsamkeit haben. Dies entspricht auch ihrem erhöhten Interesse, die Welt zu »verstehen«, und ihrem besonderen Bedürfnis, in ihrer Begabung auch tatsächlich gefordert und so als »normal« wahrgenommen zu werden. Schon durch diese Eigenschaft unterscheiden sich Hochbegabte von anderen Menschen, etwa z. B. schon im Kindergarten und nicht erst in der Schule. Sie fallen damit aus Gemeinschaften Gleichaltriger heraus und haben ein höheres Risiko, Einzelkämpfer oder Einzelgänger in ihrer Peer-Group zu sein. Sie fühlen sich fremd im Kindergarten oder in der Schule und manchmal auch im eigenen Elternhaus. Da sie empfindsamer sind, reagieren sie oft heftiger und sind manchmal schneller gekränkt. Insofern haben sie in der Tat ein höheres Risiko, als Folge ihrer Hochbegabung psychisch zu erkranken. Aus diesem Grunde ist auch die frühe Diagnosestellung hilfreich, weil sie eine differenzierte Beratung der Eltern und der Umgebung ermöglicht.

**Frage:** Gibt es eine typische Symptomatik, die an Hochbegabung denken lässt?

**Antwort:** Es gibt zahlreiche Checklisten, Hochbegabte frühzeitig zu erkennen: z. B. hohe Sprachkompetenz schon im zweiten und dritten Lebensjahr, Kinder, die im Kindergartenalter selbstständig Lesen lernen, hohe Gedächtnisleistungen erbringen ect.

Statistisch signifikant ist die erhöhte Anzahl emotionaler Störungen bei Hochbegabten, insbesondere hinsichtlich unterschiedlicher Formen von Depression im Sinne des Sich-Zurücknehmens oder Verlust an Spontaneität und Initiative, wie auch ausagierend in Form von Umtriebigkeit und Konfliktfreudigkeit. Die rasche Auffassungsgabe bewirkt bei manchen Kindern auch eine hohe motorische Unruhe und kann zu Verwechslungen mit dem Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom mit Hyperaktivität führen. Beides kommt auch gemeinsam beim selben Patienten vor. Die Familiarität der Hochbegabung ist manchmal sehr hilfreich, weil die Kinder geeignete Ansprechpartner in ihren Eltern finden, denen es ja oft

gelingen ist, das Leben trotz Hochbegabung zu bewältigen!

**Frage:** Sehen Sie als anthroposophische Klinik einen besonderen Auftrag gegenüber Hochbegabten?

**Antwort:** Hochbegabte brauchen oft schon ab Kindergartenalter ganz individuelle Lösungsansätze. Wir verfügen über die Möglichkeit, sowohl im normalen Bereich beraten zu können wie im Bereich Waldorfpädagogik. Wir haben uns deswegen auch bemüht, für umliegende Waldorfschulen Fortbildungen zum Thema Hochbegabung auszurichten, um auf diesem Weg schrittweise ein Netzwerk aufzubauen. Die Netzwerke sind vermutlich in Zukunft entscheidend für eine kompetente Versorgung und Betreuung von Hochbegabten.

**Frage:** Sollte man Hochbegabten empfehlen, auf die Waldorfschule zu wechseln?

**Antwort:** Aus meiner Sicht kann man die Versorgung von Hochbegabten sowohl im staatlichen wie im Waldorfbereich noch erheblich verbessern. Gerade die Herstellung individueller Lösungen aber sollte im Bereich der Waldorfschulen einfacher zu installieren sein als im deutlich stärker geregelten staatlichen System. Es gibt in beiden Schulsystemen persönlich engagierte Lehrer, die gute individuelle Lösungen schaffen, so dass wir eine generelle Empfehlung zur Zeit nicht aussprechen können.

**Frage:** Was ist, kurz gesagt, das Entscheidende bei der Betreuung von Hochbegabten?

**Antwort:** Aus dem englischsprachigen Ausland wissen wir, dass die persönliche Mentorenschaft über Jahre hinweg ein entscheidendes Kriterium für eine gelungene Betreuung und Pflege von hochbegabten Menschen ist. Gerade die Waldorfschule mit zwei Klassenlehrern pro Schulzeit (im Idealfall!) und nur einer Schule pro Schulzeit hat ideale Voraussetzungen für langfristige, kontinuierliche Mentorenschaft.

**Frage:** Hat die Waldorfschule auch Nachteile für Hochbegabte?

**Antwort:** Die große Begabungsspanne innerhalb einer Klasse wird möglicherweise als Nachteil oder Belastung von Schülern wie von Lehrern erlebt. Manche Eltern berichten mir im vertrauten Gespräch, dass sie den Eindruck hätten, und dies erleben sie als sehr schmerzhaft, dass der weniger begabte Schüler oder der Problemschüler in ihrer Waldorfschule mehr gefördert wird als ihr(e) begabte(r) Sohn/Tochter. Das Bewusstsein für die Notwendigkeit, auch hochbegabten Schülern gerecht zu werden, könnte hier vielleicht zu neuen Lösungsmodellen und einer Klimaveränderung beitragen.

**Frage:** Sollte es ein Waldorfinternat oder eine Extra-Klasse für Hochbegabte ge-

ben?

**Antwort:** Vielleicht wäre es unter dem Aspekt der Vielgestaltigkeit sinnvoll, eine Internatslösung für Hochbegabte auch im waldorfpädagogischen Bereich als eine Möglichkeit zu etablieren. Nachteil der Internatslösung ist immer, dass ein Schulwechsel notwendig ist und die Schüler ihr häusliches, soziales Umfeld verlassen müssen. Für manche Schüler kann dies aber auch eine Chance sein. Die Extra-Klasse für Hochbegabte ist sicherlich ein spannender Gedanke, über den man wenigstens in Ballungsräumen einmal nachdenken sollte, bevor man ihn sofort verwirft.

**Frage:** Gehören Hochbegabung und Psychiatrie eng zusammen?

**Antwort:** Nein! Etwa die Hälfte von Hochbegabten bewältigen Kindergarten- und Schulzeit ohne große Probleme. Hier bedarf es nicht des Psychiaters, sondern allenfalls der zutreffenden Einschätzung, aber ganz unbedingt der angemessenen Förderung und Hilfestellung. Hochbegabte haben ein Recht darauf, ihre Begabung auch leben zu können und leben zu dürfen. Sie bedürfen daher, wie die anderen Schüler auch, einer für ihre Begabung und ihr Sosein geeigneten Pädagogik.

Einladung zum medizinisch-pädagogischen Gespräch  
am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke

**Was können wir für hochbegabte Kinder tun?**

Mittwoch, den 22. November 2000, von 15.30 Uhr bis 21.00 Uhr,  
im Ausbildungsinstitut für Krankenpflege am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke, Gerhard-Kienle-Weg 4

Hochbegabte Kinder rechtzeitig zu erkennen und ihrer besonderen Entwicklungssituation angemessen zu handeln, ist heute Notwendigkeit und Herausforderung zugleich. Daher fand am 22.3.2000 im Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke eine einführende Veranstaltung »Das hochbegabte Kind in der Waldorfschule – eine medizinisch-pädagogische Herausforderung« statt. Dem Wunsch vieler Teilnehmer entsprechend, wenden wir uns nun der Thematik vertiefend zu. Dabei erfreut und motiviert uns die zunehmend erlebbare Bereitschaft, unvoreingenommen auf die individuelle Entwicklungssituation eines hochbegabten Kindes zu blicken. Ärzte und Lehrer werden innerhalb ihrer Arbeit wiederholt mit der Thematik »Hochbegabung« konfrontiert, z.B. durch konkrete »Verdachtsmomente«. Häufig zeigen sich jedoch Unsicherheiten, wenn es darum geht, das Begabungspotenzial dieser Kinder und Jugendlichen zu erkennen, zu diagnostizieren und angemessene Hilfestellung anzubieten. Ziel dieser Veranstaltung ist es, unter Berücksichtigung menschenkundlicher Gesichtspunkte die Diagnose- und Handlungskompetenz im Umgang mit besonders begabten Kindern zu erweitern und Möglichkeiten zur Verbesserung der schulischen und außerschulischen Situation aufzuzeigen.

Anmeldung: Gemeinschaftskrankenhaus, Kinder- und Jugendpsychiatrie, z. Hd. A. Figler, Gerhard Kienle-Weg 4, 58313 Herdecke, Tel. 02330-62-36-3299 Fax: 02330-62-3624